Nr. 9/10
1929
10 Pf.

# MAHNRUF

ORGAN FÜR INTERNATIONALE SOLIDARITÄT

KÜCHE IN AKTION AUF DEM ESSENER KINDER-SOLIDARITÄTSTAG DER ZWEITAUSEND

Solidarität hilft die Welt befreien!

# AUFPASSEN-ZUFASSEN-FESTHALTEN!




Am gleichen Strang, mit gleichem Ruck wird ein Stück geschafft. Genossen, Freunde! Panzerkreuzer werden gebaut, Mittel für Kinderspeisungen abgelehnt. 720 000 Erwerbslosen-Unterstützungsempfänger im Jahre 1929 mehr. Aber die Koalitionsparteien wollen 450 Millionen an den Erwerbslosen sparen. Die Lebensmittelpreise stiegen von August 1928 bis August 1929 bei Bohnen um 90 Prozent, Linsen um 14 Prozent, Nudeln 52 Prozent. Von den eingezogenen 8 Milliarden aus der Hauszinssteuer wurden nur 2 Milliarden für Neubauten verwandt, während die übrigen 6 Milliarden für Polizei und Heer Verwendung fanden. Die Rentenquetsche arbeitet weiter. 1919 bezogen 2 Millionen Kriegsbeschädigte Rente, heute nur noch 761 000. Die Zölle stiegen von 356 Millionen im Jahre 1924 auf 1,2 Milliarden 1928. 1913/14 waren die Zölle pro Kopf der Bevölkerung 94 RM., der Bürgerblock brachte es im Jahre 1925 auf 187 RM. und die Koalitionsregierung mit dem sozialdemokratischen Finanzminister Hilferding auf 250 RM. pro Kopf der Bevölkerung. Der sozialdemokratische Finanzminister bringt eindeutig den Beweis, daß er sich noch besser auf Besteuerung der Massen versteht als seine bürgerlichen Kollegen. Die Dawes-Sonne ist untergegangen und der Young-Plan zu Ende jongliert. Die obere Bürokratie und der Polizeiknüppel treten unverhüllt auf. Die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaftsbürokraten zeigen offen ihr Verwachsen mit den Unternehmern, mit dem Kapital, mit dieser kapitalistischen Republik. Heute werden Streikbewegungen nicht nur nicht mehr anerkannt, wenn sie von der Arbeiterschaft geführt werden, sondern alles wird getan, um Arbeitskräfte für solche bestreikten Betriebe zu liefern. Und zuguterletzt wird fröhlich für neue Kriege gerüstet. Die deutsche Republik gibt heute für die Wehrmacht und für Verwaltung 750,3 Millionen Mark aus. Für die Schutzpolizei, die so glänzend am 1. Mai die „Dachschützen" in Berlin bekämpfte, werden weitere 300 Millionen ausgegeben.

Trotz alledem gibt es Leute, die heute noch behaupten, daß wir frisch-fromm-fröhlich in den sozialistischen Staat hineinwachsen, was ungefähr so aussieht, wie es sich der von den Gewerkschaften ernannte sozialdemokratische Verkehrsdirektor Brolat der Berliner Verkehrsgesellschaft denkt, indem seine vonehmste Aufgabe in der Entlassung kommunistischer Betriebsräte, die für Arbeitsruhe am 1. Mai eintraten, besteht. Die Gewerkschaften gaben 1900 34 Prozent ihrer Einnahmen für Streiks aus, 1910 37 Prozent, 1923 23 Prozent, 1927 nur noch 9 Prozent, obgleich im Jahre 1927 größere Streikbewegungen als in manchen voraufgegangenen Jahren vorhanden waren. Die Arbeitsleistungen wurden in fast allen Betriebszweigen ungeheuer gesteigert, obgleich die Betriebsverbesserungen sehr oft nur in einem besseren Antreibersystem bestanden. Kein Wunder, daß die Betriebsunfälle sich steigern, u. a. im Bergbau (Preußen) im 1. Vierteljahr 1928 von 30 300 auf 30 700 im 1. Vierteljahr 1929.

Die Löhne sind nirgend wesentlich gestiegen, überall verschärfte Bedingungen für die Arbeiterschaft und in der Geschichte der Arbeiterbewegung beispiellose Hetze von sogenannten Arbeitervertretern gegen alle aufrechten proletarischen Klassenkämpfer. Im Trommelfeuer dieser Entwicklung steht die IAH und pflegt Solidarität mit Streikenden, Ausgesperrten, Gemaßregelten. Verpflegt ihre Kinder in Heimen, oder bringt sie in Einzelpflege zu Freunden. Aber was auf diesem Gebiete noch vor kurzer Zeit viel war, ist angesichts der heutigen Entwicklung nur ein Tropfen auf heißem Stein. Die Signale, die die Zahlen geben, müssen die Flammenzeichen des verdoppelten Ansporns für eine Verbreiterung unserer Arbeit sein. Die Internationale Arbeiterhilfe, die keine parteipolitische Einrichtung ist, aber nie bestritten hat, daß sie keine Politik betreibe und nie bestritten hat, daß sie den Rücken der kämpfenden Arbeiterschaft stärkt, und daß diese kämpfende Arbeiterschaft ihre Führung nur haben kann in dem revolutionären Vortrupp der Arbeiterschaft, in der kommunistischen Partei, wird bei den kommenden Kämpfen restlos alle ihre Mitglieder mobilisieren, darüber hinaus ihre Mitgliedschaft um 10 000 neue Mitglieder verstärken müssen.

10 000 Mitglieder ist die Parole, die sich die Bezirke gestellt haben für die kommenden Herbstarbeiten. Der Appell geht an alle unschlüssigen, aber zu Tausenden vorhandenen Sympathisierenden. Der Appell geht an alle Einzelmitglieder. Der Appell geht an die Millionen, denen durch die IAH Solidarität bei Aussperrungen, bei Streiks, bei Hunger und Not zuteil wurde. Wer jetzt nicht sieht, daß nur ein Zusammenschluß aller Hand- oder Kopfarbeiter, ob parteilose, organisierte oder unorganisierte Arbeiter, aller auf dem Boden des geschlossenen Kampfes gegen die Ausbeuterklasse und ihre Helfershelfer Stehenden, mehr denn je notwendig ist, wird immer und ewig mitschuldig sein an dem weiteren Erstarken der Reaktion. Die überall im Wachsen begriffene Gegenwehr der klassenbewußten Arbeiterschaft muß ihren organisatorischen Ausdruck auch in dem Ausbau der IAH finden. Heran an die Arbeit, zufassen, festhalten!

Georg Dünninghaus,
Reichssekretär

# AN DIE WERKTÄTIGEN DEUTSCHLANDS

Die bevorstehenden Gemeindewahlen und Landtagswahlen stellen die Werktätigen Deutschlands vor entscheidende Aufgaben. Es gilt, die Reaktion in den Gemeinden zu brechen und einen breiten proletarischen Einfluß in der Gemeindepolitik zu sichern. Die jetzige parlamentarische Zusammensetzung der Gemeinden ermöglicht es der bürgerlich-sozialdemokratischen Koalition, jeden sozialpolitischen Abbau, der von den Reichs- und Länderkoalitionen der SPD und Trustherren diktiert wird, durchzuführen. Reparationslasten und aktive imperialistische Aufrüstungspolitik mit dem Ziele der Intervention gegen die Sowjetunion verschlingen gewaltige Steuersummen aus den Taschen der Werktätigen. Die sozialen Aufwendungen werden von Reich und Ländern in zunehmendem Maße, vor allem durch den letzten Hilferding-Etat, auf die Gemeinden als Hauptträger der öffentlichen Wohlfahrtsfürsorge abgewälzt. Die Gemeinden sind in ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit beschränkt und geraten durch zunehmende Verschuldung völlig in die Hände des internationalen Finanzkapitals. Darum setzen sie den reaktionären Kurs von Reich und Ländern, – größte Sparmaßnahmen am Sozialetat — gleichartig fort. **Abbau der Wohlfahrtsunterstützung durch interkommunale Nivellierung der Richtsätze, Aussteuerung von Wohlfahrtserwerbslosen, Zwangsarbeitssystem für Wohlfahrtsempfänger, Reduzierung der Ausgaben für Schulkinderspeisung, Einschränkung des Jugendwohlfahrtsetats u. a. m. werden heute in jeder Gemeinde durchgeführt.**

Konnte die Sozialdemokratische Partei als parlamentarische Opposition im Reich noch breitere Arbeitermassen politisch täuschen, so hat die Brüskierung der Arbeiterschaft nach den Reichstagswahlen 1928, der schmähliche Verrat durch Organisierung einer prokapitalistischen Koalitionsregierung, ihre ganze schändliche Rolle in der Durchführung des sogenannten sozialpolitischen Abbaus enthüllt. Die Sozialdemokratie hat den Reichstag als oberste Legislative benutzt, um den von dem Bürgerblock eingeschlagenen scharfen sozialreaktionären Kurs beschleunigt fortzusetzen: Die Reallöhne bei gleichzeitiger Steigerung der Arbeitszeit zu senken, die industrielle Rationalisierung zu beschleunigen und die Massenarbeitslosigkeit zu steigern, Zollwucher und Lebensmittelpreiserhöhung, sowie neue Massensteuern durchzuführen.

**Die wichtigsten Etappen des sozialpolitischen Abbaus sind von SPD-Ministern festgelegt worden. Wissell hat dem Reichstag den Arbeitsschutz- und Bergarbeitsgesetz-Entwurf vorgelegt und die Arbeitslosen-Versicherungsreform durchgeführt, Hilferding hat neue Massensteuern eingeführt, Severing hat 5 Millionen Mark für Kinderspeisung vom Etat gesetzt, die selbst noch vom Bürgerblock gewährt wurden. Dafür hat Müller den Serienbau für Panzerkreuzer durchgeführt.**

Es ist für jeden klassenbewußten Arbeiter, für jedes IAH-Mitglied Ehrenpflicht, die SPD als Partei des permanenten Arbeiterverrates zu bekämpfen und zu prüfen, welche von den Parteien eine proletarische Haltung gegen die soziale Reaktion einnahm. Wir sehen: **Die einzige proletarische Opposition in den Parlamenten,** die rückhaltlos jede Reaktion, jede Unternehmerwillkür und den Arbeiterverrat der SPD bekämpfte, war die Kommunistische Partei. Nur die KPD forderte in den Parlamenten Ausbau der sozialen Leistungen und Fürsorge für alle Notleidenden, nur die KPD kämpfte für den Achtstundentag der Arbeiterschaft. Sie tritt allein für ausschließliche Kommunalisierung der gesamten Wohlfahrtsfürsorge und -Einrichtungen ein, unter restloser Ausschaltung der privaten konfessionellen Verbände. Die KPD forderte in den Gemeinden die **proletarische Kontrolle aller Wohlfahrtseinrichtungen, die proletarischen sozialpolitischen Organisationen als Kontrollorgane öffentlicher Wohlfahrtspflege,** und sie allein kämpft gegen die Ausschaltung der IAH in den reaktionären Jugendämtern. **Die KPD machte die Sache der Internationalen Arbeiterhilfe zu ihrer eigenen Sache und stärkte durch aktive Hilfe das große internationale Solidaritätswerk der IAH.**

Die Gemeindeparlamente sind eines der wichtigsten Instrumente für die Vertretung der proletarischen Interessen, sie sind eine der wichtigsten Tribünen der Popularisierung der proletarisch-revolutionären Politik. Deshalb wird jeder klassenbewußte Arbeiter, jedes Mitglied der IAH durch Stimmabgabe und Werbung die Reihen der proletarischen Klassenfront gegen Trustdiktatur und reformistisch-sozialfaschistische Verrätereien stärken.

**Es lebe der Kampf um die proletarische Befreiung!**



Die Arbeiterschaft Berlins demonstrierte am 30. 9., bei Beginn der Reichstagsdebatten, in einer machtvollen Kundgebung gegen die Hungerreform der Arbeitslosenversicherung

# KÖNIGSBERG

## *Soziale Reportage im Osten*

*von Totes.*

Königsberg in Ostpreußen ist nach der Lesart des bürgerlich - sozialdemokratischen Blätterwaldes der „Vorposten des Deutschtums im Osten". Seine erstrebenswerten Funktionen werden von den Beherrschern dieser Republik in der Erhaltung und Ausbreitung der nationalen Interessen erblickt, wobei die wahre Absicht auf möglichst baldige Gebietserweiterung im Osten und wirtschaftliche Ausbeutung heute noch fremder Gebietsteile hinzielt. Soweit ist man aber noch nicht, weshalb man Ostpreußen gern als nationalen Märtyrer glorifiziert und sich inzwischen bescheiden mit der Ausbeutung der eigenen Volksgenossen, des ostpreußischen Land- und Stadtproletariats begnügt. Dies wird selten gründlich betrieben, weil die der ostpreußischen Bourgeoisie von der Regierung an die Hand gegebenen Mittel dieser einen sozialen Kurs gestatten, der ungleich einschneidender in die Lebensinteressen der Werktätigen ist, als in den übrigen Gebieten des Reiches. Obwohl Ostpreußen überwiegend Agrarprovinz ist, sind die Lebensmittelpreise nicht billiger als im Reich, im Gegenteil sind die Preise für viele wichtige Nahrungsmittel noch teurer. Eine Zusammenstellung des Statistischen Reichsamts bestätigt das. Danach kostete im Jahresdurchschnitt 1927 1 Kilo Weizenmehl in Königsberg 60 Pf., Berlin 58 Pf., Speisebohnen Kbg. 52, Berlin 49, Schweinefleisch Kbg. 198, Berlin 197, Hammelfleisch Kbg. 236, Berlin 230, Margarine Kbg. 200, Berlin 186, Butter Kbg. 406 Pf., in Berlin 402 Pf.



Neubauvilla in Amalienau. Hier wohnt sich's sehr gut in Verbindung mit dem „nötigen" Lebensaufwand. Leider reichen diese schönen Wohnungen immer nur gerade für wohlhabende Bürger aus

**FUR ALLE VOLKSSCHICHTEN WIRD GESORGT!**



„Vorbildliche, human eingerichtete Strafanstalt" mit raffiniertesten Signal- und Beobachtungsstellen. Zellen und Gitter sind geblieben, die nichtentlohnte schwere Arbeit ebenfalls, . . . aber dafür gibt's jetzt „Besserungs"-Predigten in einer schönen Kapelle

Die Löhne hingegen liegen weit unter dem Reichsdurchschnitt. In der spärlichen Industrie überwiegt das Holzgewerbe. Die Tariflöhne dieser Branche betrugen im gleichen Jahre pro Stunde in Königsberg 90 Pf., in Berlin 123 Pf., der durchschnittliche Wochen-Bruttoverdienst in Königsberg 43,78 RM., in Berlin 59 RM. Landarbeiter des Kreises Königsberg verdienten an Jahresbarlohn 754,91 RM., die in den Brandenburger Bezirken Teltow - Niederbarnim 793,93 RM. — Die Staats- und Gemeindearbeiter Königsbergs sind die schlechtest bezahlten im Reiche. Der Durchschnittslohn (Klasse 3) beträgt jetzt 64,5 Pf., im vorigen Jahre nur 52,5 Pf., als die Berliner Arbeiter der gleichen Kategorie schon 87 Pf. erhielten. — Diese Lohnpolitik bringt den Unternehmern gute Dividende ein. So schüttete die größte Zellstoffabrik Europas, die Koholyt A.-G. in Königsberg, 1928 16 Prozent Dividende aus! — Die verschärfte Rationalisierung warf in Königsberg allein 20 000 ständige Arbeitslose aufs Pflaster bei 290 000 Kopf der Bevölkerung.



Wohnungen in diesen schönen Neubauten kosten bis 165 Mark, für Arbeiter nicht erschwinglich

Das soziale Elend treibt besonders in dieser Stadt üppige Blüte. Die niedrigen Löhne erlauben dem armen Mann kein menschenwürdiges Wohnen. Nach Worten des Preußischen Ministers Höpker-Aschoff bleibt für 8000 Kleinstwohnungssuchende in Königsberg nur das Obdachlosenasyl, oder die teuere möblierte Wohnung. Die neueste Preußische Landesamts-Statistik ergibt, daß in Königsberg mehr als 10 Prozent Wohnungen überbelegt sind, daß in 10 Prozent bis 5 und

in 1044 Fällen sogar mehr als 5 Personen auf einem Zimmer leben. Diese Brutstätten größten Elends werden nicht durch eine großzügige Baupolitik beseitigt, letztere besteht nur für die Reichen, was die untenstehende graphische Darstellung deutlich illustriert. — „Großzügigkeit" hat man sogar für die Opfer der kapitalistischen Wirtschaft bewiesen, denen man jetzt ein „panoptisches" Haus errichtet hat, ein modernes Gefängnis im USA-Stil mit raffiniertesten Signaleinrichtungen. Jedem Insassen sind 22,3 cbm Luft reserviert; zwecks Verhütung von Selbstmordversuchen durch Absturz hat man sogar ein Drahtgeflecht im 1. Stock gespannt. Nur die Methoden der Gefangenenbehandlung hat man vergessen zu modernisieren. Zu ihrer „Besserung" hat man aber eine schöne Gefängniskapelle eingebaut.

Die Sozialpolitik treibt auch in der Wohlfahrtspflege gleiche Blüten. Für sogenannte „Kulturpflege" (lies: Kaiserdenkmäler, Prussiamuseum usw.), unrentablen Hafenausbau, Gartenanlagen in Villenvierteln usw. setzt der Magistrat rd. 2,5 Mill., für sämtliche Wohlfahrtsanstalten usw. nur 1,99 Mill. in den Etat. Dazu die in viele Millionen gehenden Personalausgaben der Verwaltung u. a. Ausgaben, die vorsichtig im Haushalt verstreut sind. Die praktische Seite dieser reaktionären Politik zeigte sich unlängst bei dem Skandal der Universitäts-Frauenklinik Königsberg, die nicht über die primitivste Errungenschaft moderner Anstaltshygiene und -einrichtungen verfügt. Die hier behandelten (fast ausschließlichen) Arbeiterfrauen müssen z. B. vor ihrer Entbindung mangels anderer Räume tagelang auf dem Korridor sitzen, werden abends nach Hause geschickt, so daß sie unter den ungünstigsten Bedingungen oft nachts zu Hause oder gar unterwegs gebären müssen. Frisch entbundene Wöchnerinnen werden auf dem Flur untergebracht. Ein einziges Waschbecken ist für 40 Wöchnerinnen vorhanden. Es herrschen die tollsten Zustände auf der Wochenstation. Für 42 Säuglinge ist ein einziges Zimmer vorhanden, deshalb werden Kranke mit gesunden Säuglingen zusammengewürfelt. Infektionen sind unausbleiblich. Für 40 Wöchnerinnen existiert ein, im Winter eiskaltes, Klosett. Das ist nur ein Bruchteil dessen, was die proletarische Patientin in dieser behördlichen Einrichtung erwartet. Die Personalpolitik sieht in diesem Institut nicht anders aus. Das „Echo des Ostens" konnte berichten: „Die Köchin z. B. hat zehn Jahre lang mit 14 Personen zusammen auf einem Zimmer gewohnt. Ein Tagesraum für diese oder für die Mädchen und Schwestern gibt es in der ganzen Klinik nicht. Die schwer arbeitenden Mädchen haben nicht einmal eine eigene Kommode. Für das Personal besteht keine Möglichkeit zum Baden." Also für ausreichenden Schutz für Mutter und Kind kann Königsberg nicht sorgen. Für den heranwachsenden proletarischen Nachwuchs hat es genau so wenig übrig. Es läßt die Fürsorgezöglinge ungeheuer drangsalieren und ausbeuten; für ein Arbeiterkind gibt die Stadt an jährlichem Schulgeld ganze 135 RM. aus, für ein Bourgeoiskind aber 859 RM! — Aber etwas ist doch allen Bürgern dieser Großstadt im deutschen Osten gemeinsam geschenkt: die Wonne, daß der Haltedurch-Generalissimus der Mordjahre, die tüchtigen Generäle von Below, von Hindenburg und von Ludendorff Ehrenbürger Königsbergs sind. Auch wurde ihnen gemeinsam kürzlich durch den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten das Geschenk zuteil: 100 neuausgebildete Schupo von der Sensburger Schule, eigens für „besondere Vorkommnisse, vor allem politische Umzüge, Demonstrationen usw." vorgesehen. Das war nach dem 1. Mai, als die Königsberger Arbeiterschaft sich zum 1. August verabredet hatte. Da haben sich die Handels- und Industrieherren gefreut und den Eifer des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten sehr gelobt. — **Die Werktätigen Königsbergs und Ostpreußens werden ihrerseits nicht vergessen, zu quittieren — am 17. November. Sie wählen rot unter dem Zeichen von Sichel und Hammer!**

## SCHWARZ-ROT-GELBE „DEMOKRATIE" AUCH IN KÖNIGSBERG

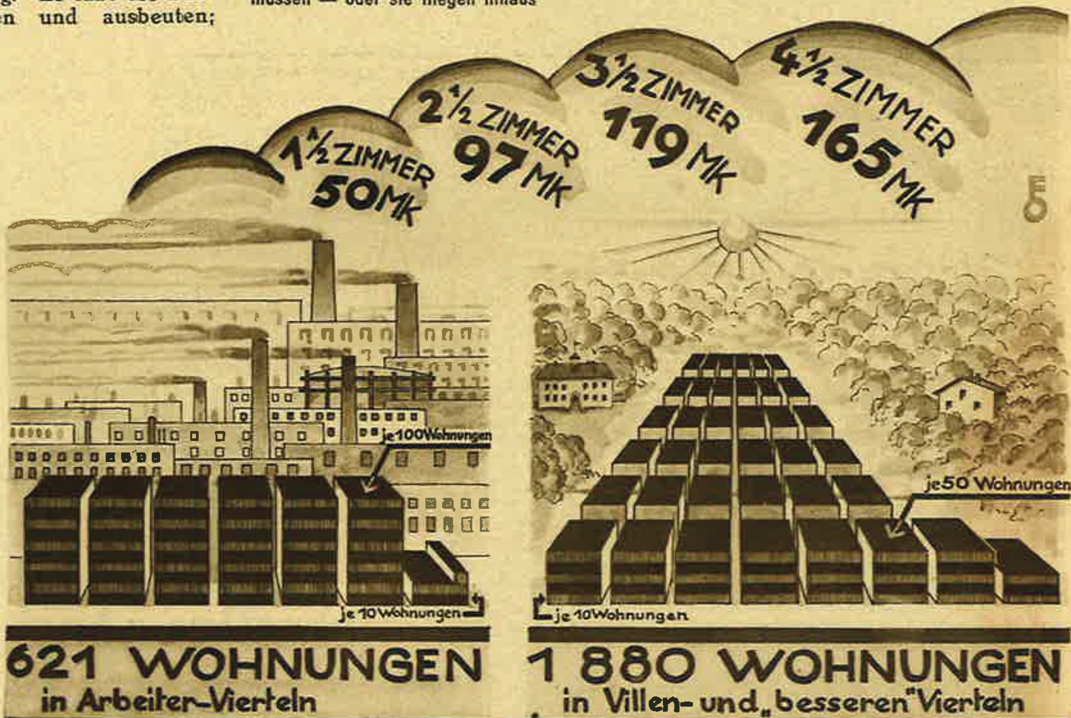


**Asyl in Lomse — Wenn's keine Neubauten sind, müssen's die schmutzigen Baracken tun, in denen wohnungslose Proletarier ihr Leben fristen**





**Dieses und das mittlere Bild zeigen eine andere Barackenkolonie, in der wohnungslose Arbeiter „leben". Die Baracken sind im Winter eiskalt, im Sommer sind sie in großer Feuchtigkeit gelagert. Schlammreste sowie die städtische Müllanfuhr machen die Gegend sehr gesundheitsschädlich. Dieses kleine Paradies wird vom Hallelujah-Verein verwaltet und bringt ihm für jedes kleine Stübchen monatlich 11.— Mark ein, welche Wuchermieten die Obdachlosen zahlen müssen — oder sie fliegen hinaus**








Das Vesperbrot wird ausgegeben

Zum ersten Male hat die IAH, Bez. Ruhrgebiet, während der diesjährigen großen Ferien ein großes Zeltlager organisiert. Den Arbeiterkindern steht nicht ein großes und gefülltes Portemonnaie zur Verfügung, um eine Sommerreise zu machen oder ins Bad zu fahren. Diese Erholung, die gerade für die tagaus, tagein in den dumpfen und rußigen Wohnhöhlen dahinvegetierenden Kinder so dringend notwendig wäre, kann ihnen in der kapitalistischen „Ordnung" nicht gegeben werden. Das ist bis jetzt nur in Rußland der Fall, wo gerade die schönsten Villen der früheren Bourgeoisie, in den gesundesten Lagen, für die Kindererholung benutzt werden. Deshalb gilt es vor der Hand, bei uns noch andere Methoden und Mittel anzuwenden.




Aufmarsch zum Werdener Lager

So wurde denn ein Zeltlager in Werden eingerichtet. Der Besuch der Kleinen war über Erwarten stark. — Aus den größeren Städten des Ruhrgebiets, ebenso aus Köln, Düsseldorf usw., marschierten an einem Montag im August über 2000 Kinder auf. Von allen Seiten lange Züge mit rotleuchtenden Transparenten, auf denen die Forderungen unserer Jugend zu lesen waren. Die bekannte Altenburg war das Ziel des Aufenthaltes. Auf der großen Wiese und in dem angrenzenden Walde konnten die Kinder sich nach Herzenslust tummeln. War das eine Freude für die Kinder, die sonst nur graue Mauern, Pflaster und Kohlenstaub kennen. Hier tummelten sich die Kinder, tagsüber nur bekleidet mit der Badehose. Des Nachts wurde in einem großen Zelt oder auch in Sälen usw. geschlafen. Durch einige besondere Umstände waren hier Hemmungen in der Unterbringung zu verzeichnen. So rechnete die Leitung auf Zustellung einer größeren Anzahl Zelte durch die Stadt Essen, die aber nicht erfolgte. Überhaupt legte die Stadt Essen einen eigentümlichen Standpunkt an den Tag. So verweigerte Herr Dr. Fischer, Wohlfahrtsdezernent, die Freigabe des Strandbades für diese Kinder, indem er vierzehn Tage vorher eine Verhandlung mit dem Vertreter der IAH ablehnte. Zur Be-



Des Mittags wurden gutschmeckende Gemüse- und Hackfruchtsuppen gekocht

gründung gab er an, daß er wegen der Eingemeindung keine Zeit habe. Nun, über diese Dinge wird das letzte Wort noch nicht gesprochen sein. Zweifellos wäre es den Kindern eine besondere Freude gewesen, das dortige Strandbad mit seinem großen und ungefährlichen Nichtschwimmerraum zu benutzen.

Die freie Zeit wurde mit Gesellschaftsspielen, Spaziergängen usw. ausgenutzt. Des Mittags gab es Erbsen-, Bohnen- oder sonstige gutschmeckende Suppen, Abends wurde entweder Brot und Kaffee oder leichte Suppe verabreicht. Die Kinder erhielten in genügender Menge. So blieben die Kinder vier Tage zusammen, und als in den Kinderlagerversammlungen an sie die Frage gerichtet wurde, ob sie nach Hause wollten, erscholl ein vielhundertfaches „Nein". Die Nächte sind um diese Zeit schon recht kühl, außerdem setzte am Donnerstag noch Regen ein. Die Kinder schieden dann schweren Herzens, aber mit dem Gelöbnis, im nächsten Jahre bestimmt wieder teilzunehmen, und baten die Leitung, doch ja wieder im nächsten Jahre das gleiche zu machen. Diesem Wunsche der Kleinen wollen wir nachkommen.



„Die Ketten sind zerrissen" — Kindergruppenspiel auf dem Leipziger IAH-Sommerfest August 1929



„Im Zeichen der IAH" — Spiel im Kinderferienlager der Bremer IAH 1929

Offenbacher IAH-Kindergruppe bei Milch und Brötchen

## OFFENBACHER KINDERHILFE UND KINDERGRUPPE

Während der Schulferien verpflegte die Ortsgruppe Offenbach täglich durchschnittlich 80 Kinder. Die Zusammenkunft erfolgte an allen Wochentagen. Gute Verpflegung sowie Spiele im Walde und größere Spaziergänge durch herrliche Nadelwälder stärkten die teilweise sehr schwächlichen Körperchen der Arbeiterkinder. Bis Ende August wurden allein weit über 3000 Mark für die Kinder des Bezirks verbraucht. Aus dem Ferienbetrieb bildete die Offenbacher Ortsgruppe eine Kindergruppe, die bereits 50 Mitglieder zählt, die alle mehr als 8 Jahre alt sind. Jüngere dürfen nur an den Wanderungen teilnehmen. Die gesamte Gruppe ist einheitlich gekleidet (siehe Bild), hellblaue Blusen mit rotem Binder und dunkelblauer Hose bzw. Rock. Erstmalig beteiligte sich die Kindergruppe in ihrer Uniform bei der Antikriegsdemonstration am 1. August. Einige Briefe der Kinder, die an den Ferientagen teilgenommen haben, bringen wir ihres einheitlichen Eindrucks wegen an dieser Stelle:




Offenbacher Kindergruppe demonstriert gegen den imperialistischen Krieg

Offenbach, den 25. 7. 1929.

## MEINE FERIEN IN DER IAH.

Liebe Freunde und Freundinnen!

Ich stellte mich Montags um ½12 Uhr am Lokalbahnhof auf. Dann gingen wir in unser Heim. Unterwegs trafen wir noch mehrere Kinder, die kamen von einem anderen Treffplatz. Als wir in unser Heim kamen, bekamen wir gleich unsere Milch und Brötchen. Später gingen wir in den Wald. Dort spielten wir Kreis, Räuber und Gänsel. Als es wieder Zeit war, stellten wir uns auf und gingen wieder in das Heim zurück. Am nächsten Tage war es gerade so. Nur wurden wir in vier Gruppen geteilt. 1. Gruppe hatte Herbert Schmidt, ich war bei ihm. 2. Gruppe hatte Willi Krug, 3. Gruppe Karl Sander und 4. Gruppe Frau Sander. Ich hätte Euch vielleicht keinen Brief geschrieben, denn der Herbert Schmidt fuhr ins Ferienlager Seeheim. Ich wäre mit gefahren. Aber mir ist so schlecht geworden, und ich habe gebrochen. Und in der zweiten Woche sind wir Trambahn gefahren. Ich hätte Euch gern noch etwas mehr geschrieben, aber ich weiß nichts mehr zu erzählen.

Es grüßt Euch vielmals

Cäcilie Nebgen, 11 Jahre.

## LIEBE IAH.!

Ich teile hierdurch kurz mit, daß ich mich in meinen Ferientagen sehr gut amüsiert habe. Ich habe sie auf dem Internationalen Arbeiterboxerplatz zugebracht. Alle Tage gingen wir um ½2 vom Lokalbahnhof weg. Um ½3 kamen wir dort an und bekamen gleich etwas zu essen. Wenn wir fertig sind, gehen wir in den Wald und spielen. Alle Tanten und Onkels spielen mit uns. Das ist eine große Freude für uns Kinder. Um 6 Uhr verlassen wir den Wald und gehen wieder in das Jugendheim. Dann bekamen wir wieder ein Getränk und dann gehts nach Hause. Und am anderen Tage geht es wieder von neuem an.

Mit Gruß

Gertrude Trapp.

Der Stollen schmeckt gut

# BERLIN — ROTE GE



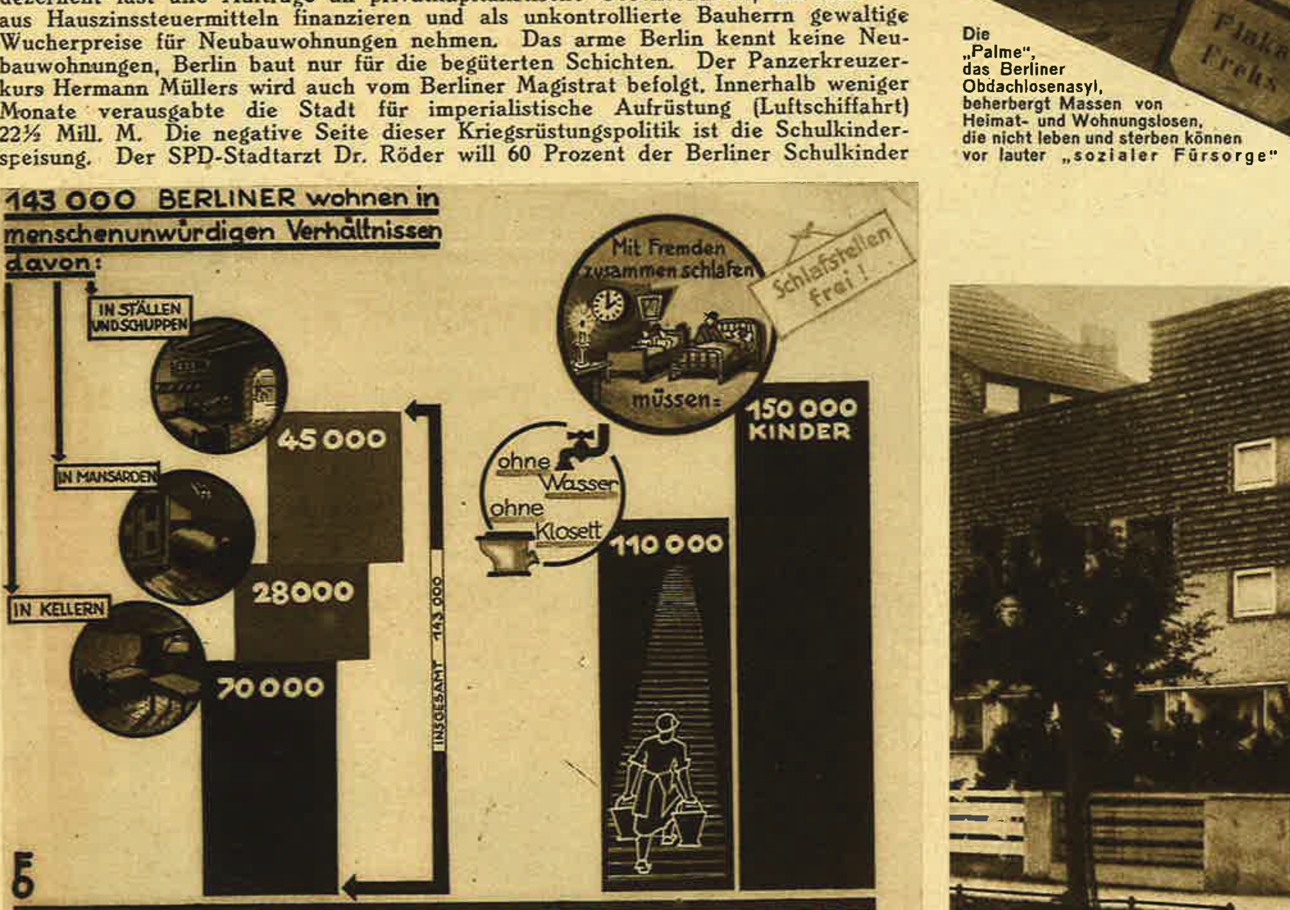
EHRENWAPPEN DER STADT BERLIN



„Vorschwitzraum" des Luxusbades Exelsior

Berlin — eine Rote Gemeinde? diese Frage wird von vielen Unwissenden gestellt, die glauben, das Mehrheitsverhältnis der sozialdemokratischen und kommunistischen Stimmen in der Stadtverordnetenversammlung könne eine rote Politik garantieren. Sie vergessen dabei, daß die SPD zwar mit roten Garnierungen redet, aber ganz kapitalistisch handelt. Die Koalition mit den bürgerlichen Parteien setzt sich von der Reichsregierung bis zum kleinsten Gemeindeparlament fort. In Berlin paktiert die SPD mit Demokraten, Zentrum und der Deutschen Volkspartei. Sie sitzt als stärkste Partei in vielen Ämtern und beherrscht sie alle. Die Sozialpolitik der Stadt Berlin ist ein sehr übles Kapitel, sie zeigt unverhüllt den prokapitalistischen Charakter sozialdemokratisch-bürgerlicher Kommunalpolitik. Das Berliner Wohnungselend ist beinahe sprichwörtlich. Fast 200 000 Familien sind in Berliner Wohnungsämtern eingetragen, es wird amtlicherseits mit dem Fehlen von 300 000 Wohnungen gerechnet. Trotz dieses Elends verschiebt der SPD-Stadtrat Czeminski als Wohnungsdezernent fast alle Aufträge an privatkapitalistische Gesellschaften, die sich aus Hauszinssteuermitteln finanzieren und als unkontrollierte Bauherrn gewaltige Wucherpreise für Neubauwohnungen nehmen. Das arme Berlin kennt keine Neubauwohnungen, Berlin baut nur für die begüterten Schichten. Der Panzerkreuzerkurs Hermann Müllers wird auch vom Berliner Magistrat befolgt. Innerhalb weniger Monate verausgabte die Stadt für imperialistische Aufrüstung (Luftschiffahrt) 22½ Mill. M. Die negative Seite dieser Kriegsrüstungspolitik ist die Schulkinderspeisung. Der SPD-Stadtarzt Dr. Röder will 60 Prozent der Berliner Schulkinder gespeist wissen — 16⅔ Prozent werden n
Niedrige Unterstützungssätze für Wohlfah
33 000 ausgesteuerten arbeitswilligen Erw
sich und ihre Familien monatlich 5000
zwischen 60 und 80 Mark, 1700
einkommenloser Familien e
sorge" dieses „Sozialst
tion. In den Berli
die andere a
IAH als
vers

Die „Palme", das Berliner Obdachlosenasyl, beherbergt Massen von Heimat- und Wohnungslosen, die nicht leben und sterben können vor lauter „sozialer Fürsorge"




Im Berliner Westen ersteht ein schöner Bau neben dem anderen — modern, hygi

# EMEINDE?

nur gespeist, davon in der relativen Mehrheit höhere Schüler. hrtsempfänger vervollständigen die brutale Klassenpolitik. Von werbslosen, sogenannten „Wohlfahrtserwerbslosen", erhalten für 0 weniger als 40 Mark, 19 000 zwischen 40 und 60 Mark, 7000 zwischen 80 und 100 Mark, 300 mehr als 100 Mark. Von 33 000 erhalten 300 mehr als 100 Mark im Monat! Treffliche „Für- taates"! In der Jugendwohlfahrt dasselbe Elend, dieselbe Reak- iner Fürsorge-Erziehungsanstalten löst ein Skandal, eine Revolte b. Die Sozialdemokratin Frau Weyl verbietet allmächtig der Rechtsvertreterin das Haus in der Poststraße. — Der Magistrat schiebt kommunales Eigentum an das Bankkapital. Städtischer Besitz wird privatisiert, bis heute bereits 83 Gesellschaften. Das städtische Personal wird unerhörter Rationalisierung ausgesetzt. Die Krankheitsziffern in der „Bewag" steigern sich rapide, von 1925 auf 1926 um 45 Prozent! Die Korruption treibt große Blüte. Der Sklarekskandal ist der Skandal der SPD und ihrer bürgerlichen Freunde geworden. Je weiter die Berliner SPD-Bürokratie kommunales Eigentum verschiebt, privatisiert, je größer der Korruptionssumpf. Soll das unkontrollierbare, dunkle Geschäftsgebaren des Bößschen-Brolatschen Magistrats bereinigt werden, dann heißt es am 17. November, die Stimme für diejenige Partei abgeben, die ausnahmslos immer für die Forderungen der Werktätigen sich einsetzte. Es waren nur die kommunistischen Fraktionen in den Parlamenten, die den sozialdemokratisch - bürgerlichen Korruptionssumpf aufdeckten und schonungslos alles bekämpften, was zum Schaden der proletarischen Klasse war, und die sich auch die Forderungen der IAH. restlos zu eigen machten. Für alle IAH. - Freunde gibt es nur eine Entscheidung: Wählt die Partei, die immer mit der IAH. gekämpft hat. abe.

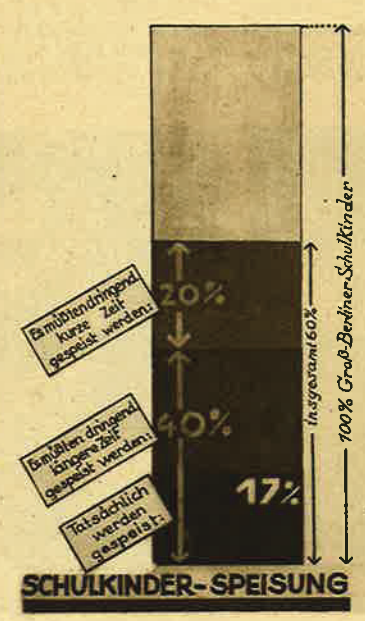


1872 in Berlin: Wohnungsnot. Obdachlose bauen sich Baracken am Kottbuser Damm

57 Jahre weiter im sozialdemokratischen Berlin: Die Baracken für Wohnungslose sind geblieben. Die „Laubenkolonie" ist nur eines der vielen Elendsquartiere



gienisch, auf großen Flächen. Nicht für die Armen, nur für die Reichen









Für die Kinder der streikenden Rohrleger wurde in den Räumen der IAH-Beratungsstelle für Geburtenregelung, Turiner Str. 33, eine Milchverteilungsstelle eingerichtet, der bereits drei weitere IAH-Milchausgabestellen folgten




Für die „Terna"-Streikenden wurde auf dem Roten Arbeiter-Sport- u. Kulturtag in den Rehbergen (Berlin) eine Solidaritätssäule von der IAH errichtet




Im Vordergrund der Bedeutung aller wirtschaftlichen Kämpfe steht zurzeit der Berliner Rohrlegerstreik, der von der ausgeschlossenen Rohrlegerbranche des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Berlin, unter Führung des Gen. Niederkirchner, durchgeführt wird. Der Streik hat schon Teilerfolge gebracht, die noch nicht besiegten Großfirmen haben sich unter der Hand schon zu Verhandlungen bereit erklärt, trotzdem gerade der DMV. das stärkste Interesse an der Zerschlagung der oppositionellen Branche hat und alle gemeinen Praktiken zur Bekämpfung des Streiks gemeinsam mit den Unternehmern anwandte. Die IAH hat gemeinsam mit der Streikleitung der Rohrleger Sammlungen durchgeführt. Von der IAH wurden in der Aktion bereits 10 000 Mark bereitgestellt, darunter die letzte Lebensmittelausgabe vom 9. Oktober im Werte von 4500 Mark (1000 Pakete). Außerdem hat die IAH eine tägliche Milchausgabe in verschiedenen Berliner Bezirken organisiert, wo für die Rohrleger-Kinder Milch ausgegeben wird. Derzeitig existieren 4 Ausgabestellen, sie sollen noch vermehrt werden. Die Arbeiterschaft im Reich muß im verstärkten Maße sammeln, da es nur noch kurze Zeit dauern kann, bis die Front der Unternehmer zusammenbricht. Die Rohrleger und die mit ihnen im Solidaritätsstreik stehenden Bauarbeiter stehen noch fest.

Die IAH-Halle-Merseburg brachte am 2. Oktober einen Waggon Lebensmittel an die Berliner Rohrleger zum Versand: 13 Zentner Reis, 2 Zentner Nudeln, 2 Zentner Schmalz, 2 Zentner Graupen, 5 Zentner Margarine, 8 Zentner Zucker, 2 Zentner Erbsen, 6 Zentner Linsen, 1 Zentner Kakao. Dazu sammelte der Bezirk bis Anfang Oktober 580 Mark. Die erfolgreichen Sammlungen werden fortgesetzt!

Vom Berliner Verband der IAH wurden noch die streikenden Terna-Arbeiter mit etwa 2000 Mark (8 Verteilungen) unterstützt. Außerdem organisierte der Berliner Verband weitere Aktionen: 2 Verteilungen an die Bauarbeiter der Fa Reinicke & Co., Kraftwerk Klingenberg. Dieser Streik wurde mit Erfolg beendigt! 600 bis 700 Mark den Bauarbeitern auf dem Neubau des DMV., wo jeder unterstützte Streikende Mitglied des Baugewerkschaftsbundes ist. 2 Verteilungen bei Loewe-Radio im Werte von 2500 Mark und 2 Verteilungen bei der Fa. Hornemann mit 650 Mark.



Betriebsgruppe Köhring, Berlin, welche eine sehr rührige Tätigkeit entfaltet



6. Lebensmittelverteilung der IAH an die Streikenden des Metallwerkes „Terna"



Zusammengeschobenes Schwurgericht im Gastoniaprozeß — bestand aus mordwilligen reaktionären Kaufleuten und Beamten

# Gastonia

Im Frühjahr 1929, als die Rationalisierungsexperten die letzten Züge an dem neuen System der Textilfabriken der Südstaaten der U. S. A. vollendeten, zeigte sich in den Tälern von Nord- und Südkarolina eine ungeheure Unruhe. Das Zentrum dieser Unruhen war Gastonia, wo die Manville Jenkes Corporation außerordentlich große und „modern eingerichtete" Betriebe besitzt. Auch in den Gebieten um Gastonia herum brachen spontan große Streikbewegungen aus. Die Arbeiter nahmen den Kampf gegen die Rationalisierung, gegen die 72stündige Arbeitswoche und gegen die Hungerlöhne von 8—12 Dollar die Woche auf. Sie versuchten, dem gewerkschaftslosen System ein Ende zu bereiten und organisierten sich in der Nationalen Textil-Union. Die Textilindustriellen riefen die Nationalgarde und Armeereserve unter die Fahnen und eröffneten mit Infanterie und Artillerie den Kampf gegen die Streikenden. Als erste Maßnahme wurde die Exmittierung der Arbeiter aus den Werkwohnungen getroffen. Die vollständige Mittel- und Obdachlosigkeit der Arbeiter ließ die IAH sofort eine größere Streikhilfsaktion organisieren. Sie eröffnete Lebensmitteldepots und baute eine Zeltstadt für die wohnungslosen Streikenden auf. Die bewaffneten faschistischen Banditen des Unternehmertums zerstörten wiederholt die Lebensmitteldepots und machten sie dem Erdboden gleich, mißhandelten Arbeiter und Arbeiterinnen schwer und brachten sich wehrende Streikende in die Gefängnisse.

Am 17. Juli machte die Polizei einen erneuten Überfall auf die IAH-Zeltstadt. Die Arbeiter setzten sich mit Waffen zur Wehr, so daß die Polizei sich eine blutige Abfuhr holte. Dabei wurde der Polizeichef Aderholt getötet. Die Bourgeosie ließ sofort die Streikführer, 13 Männer und 3 Frauen, verhaften, und ließ durch die Staatsanwaltschaft eine Anklage auf Mord durchführen, worauf der elektrische Stuhl steht. Die IAH mobilisierte gemeinsam mit der Gewerkschaft eine Abwehrkampagne gegen die Mordanklage, so daß die Staatsbehörde gezwungen war, den Prozeß von Gastonia nach Charlotte zu verlegen. Im zweiten Prozeß mußte die Justiz unter dem Druck der Arbeiterschaft die Anklage auf Mord fallen lassen, so daß heute 7 Arbeiter auf Totschlag und 9, darunter die 3 Arbeiterinnen, nur noch auf Körperverletzung angeklagt sind. Eine ungeheure Terrorwelle geht über die Südstaaten.

Die Arbeiterschaft der ganzen Welt muß in mächtigen Protesten gegen die amerikanische Terrorjustiz kämpfen, damit unsere amerikanischen Brüder nicht dem Los Saccos und Vanzettis oder schweren Zuchthausstrafen verfallen.



IAH-Funktionärin Ella Wiggins, Mutter von 5 kleinen Kindern, wurde von den bestialischen Ku-Klux-Clan-Bourgeoisbanditen bei einem erneuten Überfall auf das IAH-Zentrum in Gastonia ermordet — aus Rache wegen der Prozeßverschiebung



Amy Schechter, Leiterin der IAH-Speiseaktion in Gastonia ist als Angeklagte im Gastonia-Prozeß mit langjähriger Zuchthausstrafe bedroht



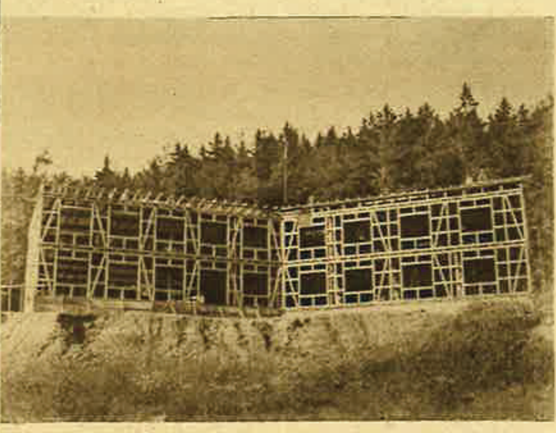
Das Lebensmitteldepot der IAH in Gastonia wurde durch die faschistische Nationalgarde völlig zerstört

# KINDERHEIMBAU

## IN RUHLA UND HEIDELBERG





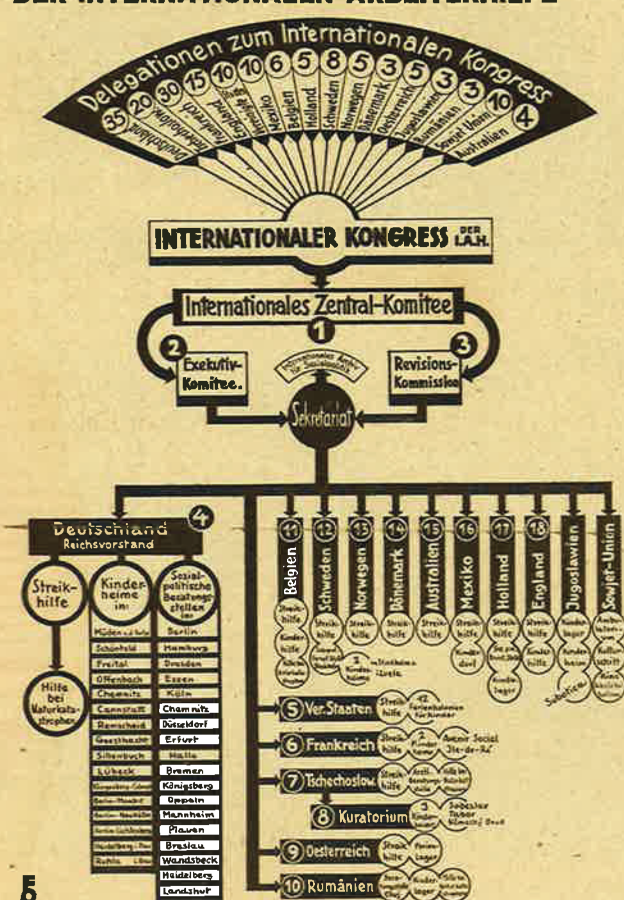


Der Kinderheimbau in Ruhla und Heidelberg-Schlierbach hat sehr schnellen Fortschritt gemacht. In der vorigen Nummer des Mahnrufs brachten wir Bilder von der Grundsteinlegung, jetzt stehen beide Heime im Rohbau fertig und werden mit Eifer verputzt. Die Bilder oben links und Mitte zeigen uns das Heidelberger Heim, welches sehr schön am Abhang gelegen ist und die zwei Bilder rechts das Ruhlaer Heim und die Gruppe der Ruhlaer Genossen, die den Bau herstellten.

Links: Sogar der jüngste IAH-Mann packt feste an

# MÜNZENBERG-KONZERN?

**DIE ORGANISATION DER INTERNATIONALEN ARBEITERHILFE**




„In der letzten Zeit sind wiederholt Artikel und Angriffe gegen den sogenannten „IAH-Konzern" oder „Münzenberg-Konzern" erschienen. Diese heldenmütigen Verteidiger des kapitalistischen Monopols für Massenbeeinflussung und Massenagitation, die unsere wirtschaftliche Tätigkeit fortgesetzt attackieren, gehören den verschiedensten politischen Parteien und Gruppen an.

So zahlreich auch die Angriffe sind, so verschieden auch die Angreifer, eines zeichnet sie alle aus: die gewissenloseste Oberflächlichkeit, das absolute Fehlen sachlichen Materials, die alles krönende unverfrorene Schnoddrigkeit.

Nur weil die Aufsätze und Notizen mit dem Stichwort „Gegen die Kommunisten" oder „Gegen Moskau" erscheinen, werden sie gedruckt und von dem gläubigen Leser kritiklos hingenommen. Dank der beispiellosen Hetzkampagne, die seit Monaten in immer steigendem Maße von der gesamten nichtkommunistischen deutschen Presse mit Unterstützung der Reichsregierung und der Landesregierungen ganz systematisch gegen die Kommunistische Partei und die Sowjet-Union betrieben wird, ist es heute möglich, den blühendsten Unsinn zu verzapfen. Es genügt die entsprechende Fassung der Überschrift, es genügt das Stichwort „Gegen die KPD" und das tollste Märchen wird bis aufs letzte Wort geglaubt.

Das ist die Atmosphäre, die sich verdiensthungrige Schwätzer zunutze machen, um ohne jegliche Sachkenntnis die tollsten Gerüchte über den angeblichen „IAH-Konzern" an den Mann zu bringen. So unerquicklich es auch ist, sich mit diesen Elementen und ihren Phantastereien herumzuschlagen und die Menge unwahren und ungereimten Zeugs richtigzustellen, so notwendig aber ist doch eine Auseinandersetzung, wenn wir uns ernsthaft mit dem Problem der wirtschaftlichen Unternehmen bei der IAH und anderen Arbeiterorganisationen beschäftigen wollen.

Sagen wir also zuerst, was wir nicht sind. Die verschiedenen Anzapfungen und Anrempelungen unserer wirtschaftlichen Unternehmen wurden von dem einstigen USPD-Helden und heute die Wels, Stampfer und Severing tapfer verteidigenden Eugen Prager in ein „System" gebracht. Er formulierte das in einem Artikel, der durch alle sozialdemokratischen Zeitungen des In- und Auslandes ging."

Mit vorstehenden Sätzen geht Willi Münzenberg in seiner Broschüre „Münzenberg-Konzern" auf die Frage unserer Organisation ein. Er setzt sich in kritischer und sachlicher Weise mit den sozialdemokratischen Geschäftemachern auseinander und leuchtet hinter die Praktiken der SPD- und ADGB-kommerziellen Unternehmungen. Gleichzeitig gibt er in zwei Kapiteln eine gründliche Studie über Umfang und Aufgaben unserer IAH. Die Broschüre kostet nur 10 Pf. und ist bei allen IAH-Litstellen zu haben.

# ZWÖLF JAHRE SOWJET-UNION

VON JOHN WILLIAM KRUYT

Das Wort von Karl Marx: „Erst wenn das Proletariat in der internationalen Politik ein Wort mitzureden anfängt, erst dann, aber dann auch erst recht, fängt die Weltrevolution an" — dieses Wort ist vor 12 Jahren mit der Proletarischen Revolution in Rußland bereits in Erfüllung gegangen.

Jetzt, nach 12 Jahren, kann man sagen, daß die proletarische Politik der Sowjet-Union das Gespenst ist, das in allen Kabinetten der kapitalistischen Staaten umgeht. Über allen internationalen Kongressen, in Genf, Haag, Locarno, liegt drohend der Schatten des ein Sechstel der Erdfläche umfassenden Arbeiter- und Bauernstaates.

Die kapitalistischen und die mit ihnen gleichzustellenden sozialdemokratischen Minister sind sich darüber klar — weit besser, leider, als Millionen irregeführte Proletarier, — daß der ökonomische und politische Aufstieg Sowjet-Rußlands die Todesanzeige des Imperialismus ist, der Kolonialunterdrückung und der Arbeiterausbeutung.

Unsere russischen Kameraden aber sehen klar. Sie wissen aus tagtäglichen Erfahrungen, daß sie nur aus eigener, innerer Kraft dem Weltimperialismus widerstehen und dadurch allein die Weltrevolution des Weltproletariats ermöglichen helfen können.

Noch vor wenigen Jahren, nach der siegreichen Beendigung des Bürgerkrieges, stand das rusische Proletariat einem ungekannten, wirtschaftlichen Verfall gegenüber. Die Gesamtausbeutung der Industrie war auf ein Fünftel, die landwirtschaftliche auf weniger als die Hälfte der Vorkriegszeit gesunken. Die zur Industrie notwendigen Produkte, wie Kohle, Öl und Erz, hatten faktisch beinahe ganz aufgehört. Die Zahl des Industrieproletariats sank bis 60 Prozent. Die Löhne liefen auf 35 Prozent des damaligen Satzes zurück. Die schreckliche Hungersnot von 1921—1922 versetzte dem Wirtschaftsleben einen unerwarteten schweren Schlag. Auch die meist optimistischen Sowjet-Freunde erwarteten keinen Aufstieg bis auf Vorkriegshöhe vor 1930.

Trotzdem gelang es den tapfer zusammenhaltenden Arbeitern und Bauern der Sowjet-Union, schon in den Jahren 1927—1928 die Gesamtproduktion über die unter dem Zarismus hinaus heraufzubringen und die Grundlagen eines sozialistischen Aufbaues zu legen.

Der Fünfjahresplan des Sozialistischen Aufbaues umfaßt die Zeit von 1928/29 bis 1932/33, und zwar, wie es in der Gesamtübersicht vom Großplan heißt: „nicht nach dem ärmlichen Maßstab des zaristischen Rußlands, sondern nach dem der führenden Kulturstaaten der Welt". Der Plan sieht vor, die Produktion der Sowjet-Union weit über die der kapitalistischen Länder hinaus aufzuführen und den Beweis zu liefern, daß die sozialistische Wirtschaft, der des Kapitalismus in jeder Hinsicht überlegen ist.

Bezüglich der I n d u s t r i e setzt der Plan eine Zunahme von 2,6 mal des Bestehenden ein, ein Zuwachs also von 160 Prozent, wobei besonders Wert gelegt wird auf die Schwerindustrie als Vorbedingung der Entwicklung der ganzen übrigen Industrie.

Inwieweit die russischen Arbeiter bereits auf diesem Weg fortgeschritten sind, geht aus einem Beispiel aus der Kohlenproduktion hervor:

Stellen wir die Kohlenproduktion der Vorkriegszeit (nicht der zaristischen, sondern der Weltwirtschaft) auf 100, dann leistet jetzt:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Amerika . . . . | 99 | Prozent, also | 1 | Prozent weniger, |
| England . . . . | 82 | Prozent, also | 18 | Prozent weniger, |
| Sowjet-Rußland | 119,4 | Prozent, also | 19,4 | Prozent mehr. |

Nach dem Fünfjahresplan ist mit einer Zunahme von 230 Prozent zu rechnen. Bezüglich der E l e k t r i f i z i e r u n g, der Grundlage der modernen Industrialisierung ist festzustellen, daß im ersten Jahresplan (1927/28) eine Stromstärke von 5,1 Billionen Kilowattstunden erreicht ist, (unter dem Zarismus gab es überhaupt keine nennenswerte elektrische Kraft in Rußland) die auf Grund des Planes auf 22 Billionen in 1932/33 zu steigern vorgesehen ist.

Von dem l a n d w i r t s c h a f t l i c h e n Aufbau ist kurz zu sagen, daß durch Ausbreitung der Ackeroberfläche um 25 Prozent und durch Erhöhung der Fruchtbarkeit um 25 Prozent, eine Mehrernte von 50 Prozent zu erwarten ist. Zu beachten ist dabei, daß diese Zunahme der sozialisierten Landwirtschaft zugute kommt, im Gegensatz zu der individuellen. Von der ersteren ist eine Steigerung von 2,3 Millionen Hektar im Jahre 1927/28 zu 27 Millionen Hektar in 1932/33 (mehr als 10 mal mehr) zu erwarten, wodurch die ökonomische Übermacht der Kulaken (reiche Bauern) endgültig beseitigt wird.

Was die Millionen Arbeiter und Bauern dabei gewinnen? Im allgemeinen ist zu sagen, daß das Einkommen pro Kopf der Bevölkerung im Laufe der 5 Jahre mit 57 Prozent, also mehr als die Hälfte, erhöht wird.

Der Siebenstundentag wird in der ganzen Union durchgeführt; das bedeutet, daß der Durchschnittsarbeitstag von 7,71 Stunden in 1927/28 auf 6,86 Stunden zurückgebracht wird. Eine Verringerung also von 11 Prozent. Der Arbeitstag wird nach Durchführung des Planes, in 1932/33: 3,21 Stunden kürzer sein, als vor der Revolution.

Berücksichtigt man die kürzeren Arbeitstage am Sonnabend und an den Vorabenden der Ferientage, dann kommt man von der jetzigen 41,6stündigen Arbeitswoche auf die von 40,2 Stunden. Damit ist dann die Vorstufe zum 6stündigen Arbeitstag erreicht.

Was der Fünfjahresplan für der Weltfrieden bedeutet? Alles!

Die bewaffnete Verschwörung a l l e r imperialistischen Mächte gegen die friedliche ökonomische Entwicklung der ersten Arbeiter- und Bauernrepublik ist der H e r d d e s g e p l a n t e n W e l t k r i e g e s. Die Kapitalisten wissen, daß jeder Tag, der die Sowjet-Union dem sozialistischen Aufbau näher bringt, sie zum endgültigen Untergang führt.

Davon sollen aber die Proletarier aller Länder tiefer als je zuvor überzeugt sein. Mehr als je zuvor aber auch verstehen, daß es ihre proletarische Pflicht ist, auf der Seite ihrer russischen Kameraden zu stehen und mit allen Mitteln zu verhindern, daß die Durchführung des Fünfjahresplanes von ihren e i g e n e n Feinden, von der kapitalistischen Klasse gestört wird.

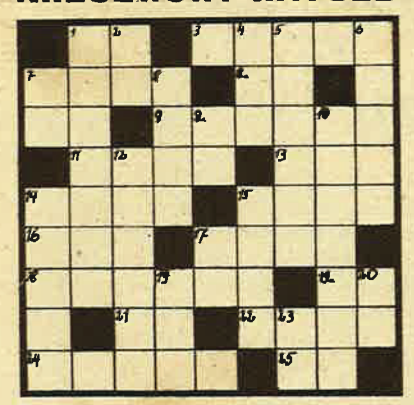
Dazu soll dienen die Zwölfjahres-Gedächtnisfeier der russischen Revolution, die im November stattfindet und woran sich alle Arbeiter und Arbeiterinnen ohne Unterschied zu beteiligen haben.

Dazu soll dienen die gewissenhafte Realisierung des Zweijahresprogramms der Internationalen Arbeiter-Hilfe.

Dazu sollen dienen die Arbeiter-Delegationen, die von dem Bund der Freunde der Sowjet-Union organisiert, aus allen kapitalistischen Ländern zum XII. Jahrestag nach Sowjet-Rußland entsandt werden.

Vor allen Dingen aber soll dazu dienen das Klassenpflichtbewußtsein eines jeden Proletariers, um in Wort und Tat, mehr als je zuvor, einzutreten für die Sowjet-Union, das wahre Vaterland der Arbeiter, der ganzen werktätigen Welt!

## KREUZWORT-RÄTSEL



Wagerecht: 1. Flächenmaß; 3. Stadt in Bulgarien; 7. Arabischer Name; 8a. Tierisches Produkt; 9. Schweizer Kanton; 11. Feine Asche; 13. Krähenschrei; 14. Gasthausinhaber; 15. Asiatisches Hochland; 16. Nebenfluß der Wolga; 17. Soviel wie Geck; 18. Freistadt; 19a. Tierlaut; 20. Wie 19a; 22. Kletterpflanze; 24. Ruf zu den Waffen; 25. Verhältniswort.

Senkrecht: 1. Erdteil; 2. Sonnengott der alten Ägypter; 4. Skandinavische Münze; 5. Hauptfigur einer Mozartschen Oper; 6. Soviel wie himmelblau; 7. Fluß in Sibirien; 8. Ruhepause; 9a. Spielkarte; 10 Land in Asien; 12. Muse; 14. Alkoholisches Getränk; 15. Mädchenname; 17. Italienische Tonstufe; 19. Abgeschaffter Monarch; 20. Flußwiese; 23. Italienische Tonstufe.

**Auflösung aus voriger Nummer:**

Wagerecht: 1. Toledo; 3. Parade; 5 Gewitter; 7. Robe; 9. Eber; 10. Trave; 11. Laube; 12. Regen; 14. Nero; 16. Laterne; 18. Sekunde; 19. Germane.

Senkrecht: 1. Torero; 2. Doge; 3. Pater; 4. Dezember; 6. Witwe; 8. Betragen; 9. Ebene; 12. Remise; 13. Meter; 15 Rosine; 16. Lade; 17. Neger.

# SOLIDARITÄTSTAGE

Aufmarsch der Fahnenkompagnie zum Rostocker Kinderwaldfest

Mit dem Abfluten des Sommers und Herbstes sind auch die Solidaritätstage der IAH beendigt. Sie haben — und das ist ihre Aufgabe — die Genossen zu einigen fröhlichen Stunden vereinigt und sie für Augenblicke von dem strengen Ernst der Alltagsarbeit befreit. Gleichzeitig sollen der interessierten Arbeiterschaft in politisch-kultureller Reportage die Aufgaben und Ideen der IAH demonstriert und bekanntgemacht werden. Die Berliner Solidaritätstage, zu denen etwa 25 000 Arbeiter strömten, haben die Sympathien dieser zur politischen und solidarischen Arbeit der IAH gezeigt. Die Sympathien der Arbeiterschaft sollen aber nicht nur geweckt, sondern auch durch Organisierung der Kräfte in der IAH realisiert werden. Diese „Realisierung" der Sympathien ist Aufgabe der Alltagsarbeit, des zähen, unermüdlichen Kämpfens und Schaffens aller unserer Genossen auch in der kleinsten Zelle.



Königsberger IAH-Kinder bei der Kaffeetafel



Schlesische IAH-Ferienkinder im Dresdener Zoo bei den Bären




Die Gelsenkirchner schmücken ihre Feste mit großen Transparenten. So ist's recht!

## KINDER-PREISAUSSCHREIBEN

An alle IAH-Kinder-Korrespondenten!

Viele Briefe sind beim „Mahnruf" eingelaufen. Abdrucken können wir nur einen kleinen Teil. Wir werden aber alle Briefe zum Preisausschreiben heranziehen. Die Preisgewinner geben wir im Dezember bekannt. Also gut aufpassen, wenn der Dezember-„Mahnruf" kommt. Auf Wiedersehen in 6 Wochen!

Mit proletarischem Gruß
Euer Mahnruf.

# BÜCHERECKE

**N. Ognjew: Das Tagebuch des Schülers Kostja Rjabzew**, 272 S., brosch. 3,50 RM. — **Kostja Rjabzew auf der Universität.** 272 S., brosch. 3,50 RM. Beide Berlin. Verlag der Jugend-internationale.

Der Verlag hat uns mit diesen Büchern einen russischen Autor geschenkt, dessen Stärke in der psychologischen Erzählung, verbunden mit höchstem soziologischen Wesen, liegt. Die Bücher — das zweite ist die Fortsetzung des ersten — sind ungemein interessant und zeigen die neue Schule der Sowjetunion, als den vielleicht wichtigsten Faktor im Aufbau der sozialistischen Kulturwelt. Die Sprache hat große Reize. Jeder Arbeiter sollte sich die Bücher anschaffen. abe.

**F. Gladkow: Zement.** 463 S., brosch 5,— RM. — **A. Fadejow: Die Neunzehn.** 262 S., brosch. Beide Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin.

„Zement" spiegelt den Kampf der bolschewistischen Partei um die Durchführung des NEP, den Kampf des revolutionären Menschen gegen sein innerstes konservatives Gefühl in der Geschlechtsmoral. Man liest das Buch und — muß mit eigenen Illusionen ins Gericht gehen. Das stärkste Buch der sowjetrussischen Literatur. — „Die Neunzehn" sind eine Abteilung der Roten Armee. In gut beschriebenen Einzelbildern rollt sich ein Drama — das der Pflichterfüllung — ab. Sehr, sehr lesenswert. Abe



Sind das Hamburger? Nein, Wandsbeker. Nämlich nur die essen so heftig!

# AUS DER INTERNATIONALE








**Oben links: Zeltlager „Max Hölz" wurde von der österreichischen IAH gemeinsam mit den Jung-Pionieren errichtet und dient dem Ferienaufenthalte**

**Oben rechts: Liegekur im Birkenwalde des Ferienlagers in Sulzbach der Mannheimer Ortsgruppe**

**Mitte: IAH-Betriebsgruppe der Eisenbahn-Hauptwerkstätte Saarbrücken-Burbach, die über 100 Mitglieder hat, auf Wanderung**

**Unten: Schwedische Arbeiterkinder werden von unserer schwedischen Schwesterorganisation in Heimen betreut**



Der Mahnruf erscheint am 1. jeden Monats. Redaktionsschluß am 10. jeden Monats vor dem Erscheinungstermin. Herausgeber Reichssekretariat der Internationalen Arbeiterhilfe. Verantwortlich für den Inhalt: A. Brandt, Berlin W8, für den Verlag: G. Dünninghaus, Berlin W8, Wilhelmstr. 48. Druck: K. Zimmermann, Berlin NW6. Alleinige Inseraten-Annahme Hermes-Inseraten-Expedition G.m.b.H., Berlin SW48, Hedemannstraße 13. Verantwortlich für den Inseratenteil Helmut Loßner, Berlin